

Auszug aus "Handreichung zur Beantragung einer Gemeinschaftsschule"

4 Pädagogische Konzeption

A Präambel

Eine baden-württembergische Gemeinschaftsschule (GMS) entsteht, wenn sich an einer Schule und in einer Kommune alle beteiligten Personen – Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern, Schüler, Gemeinderäte, – für längeres gemeinsames Lernen ohne äußere Differenzierung entschieden haben. Die hier vorliegenden pädagogischen Leitlinien der Gemeinschaftsschule sind daher bewusst nicht als Checkliste formuliert, die es abzuarbeiten gilt, um eine Genehmigung zu erhalten. Vielmehr soll die Entwicklung hin zu einer Gemeinschaftsschule in einem achtstufigen Verfahren abgebildet werden, das die Prozesshaftigkeit ins Zentrum stellt (siehe B).

Die strukturellen Kategorien und die pädagogischen Qualitätskriterien, die für die baden-württembergische Gemeinschaftsschule von zentraler Bedeutung sind, werden unter C dargestellt. Der Deutsche Schulpreis und das reformpädagogische Schulnetzwerk „Blick über den Zaun“ sowie der Orientierungsrahmen für Schulqualität dienen als Anregung für die Formulierung dieser Kategorien und Qualitätskriterien.

Eine gute Gemeinschaftsschule entsteht dann, wenn der Gesamtheit der unter C aufgelisteten Fragen Beachtung geschenkt wird; das Herausgreifen einzelner Aspekte ist nicht ausreichend. Es gilt also, die eigene Haltung zu Schule und Lernen zu überprüfen, Antworten auf die Fragen zu erarbeiten und diese Antworten im schulischen Alltag nach und nach mit Leben zu füllen.

Übergeordnete Leitgedanken, die die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg tragen:

Gesellschaftliche Werte entwickeln

Solidarität: Es soll in der Schule das Bewusstsein entstehen, dass eine Gesellschaft sich nur als Solidargemeinschaft erfolgreich weiterentwickeln kann. Das kann auf allen Beziehungsebenen zwischen allen am Schulleben Beteiligten erfolgen.

Heterogenität: Verschiedenheit ist Realität. Wertschätzung der Verschiedenheit ist die Grundlage von gelingendem Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft. Dabei sollen vor allem die Stärken der einzelnen Menschen erkannt, geschätzt und erlebt werden - dazu zählen selbstverständlich auch Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Migrationshintergrund.

Leistung: Um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern, ist es unerlässlich sich an hohen Zielen zu orientieren und alles daran zu setzen, diese Ziele zu erreichen. Dazu werden in der Schule die Voraussetzungen geschaffen, indem sowohl das Festlegen persönlicher Ziele geübt als auch das Erreichen dieser Ziele belohnt wird.

Verantwortung übernehmen

Für sich selbst: In der Gemeinschaftsschule wird die Verantwortung für den eigenen Lern- und Bildungsprozess so weit wie irgend möglich in die Hände der Kinder und Jugendlichen gelegt. Dabei werden ihr Alter und ihre persönliche Reife selbstverständlich berücksichtigt, und es wird ihnen größtmögliche Unterstützung dazu angeboten.

Für das Gegenüber: Das sensible und differenzierte Wahrnehmen der Menschen im eigenen Umfeld muss in der Schule eingeübt werden. Dabei können sich alle von folgenden Fragen leiten lassen: „Wen kann ich unterstützen?“ und „Von wem kann ich etwas lernen?“.

Für das Ganze: Die Schule ist ein vielgestaltiges Trainingsfeld für solidarisches und demokratisches Handeln. Die Erwachsenen können durch ihr eigenes Sprechen und Handeln dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler das Übernehmen von Verantwortung als Selbstverständlichkeit erleben und lernen. Lehrerinnen und Lehrer leben dies vor.

Lebenslanges Lernen anstreben

Freude am Lernen: „Unser Gehirn lernt immer; es kann nicht anders und tut nichts lieber.“ Dieses sinngemäße Zitat des Hirnforschers Manfred Spitzer weist darauf hin, dass die Freude an der eigenen Vervollkommnung in der Schule gestärkt und weiterentwickelt werden muss; wenn wir diesen Aspekt vernachlässigen, verschwenden wir die besten Ressourcen, über die Menschen verfügen.

Moderne Dienstleistungs- und Industriegesellschaft: Mittlerweile gibt es fast keine Berufsbiografien mehr, in denen eine Person eine einmal gelernte Tätigkeit ihr ganzes Leben lang ausführt. Je stärker wir auf Innovation und Technologieführerschaft setzen, desto notwendiger sind Menschen, die sich ständig neuen Themen und Herausforderungen stellen.

Lernen gegen Alterungsprozesse: Es ist längst nachgewiesen, dass Lernen, also die Beschäftigung mit neuen, unbekanntem Themen, den Zerfallsprozess des menschlichen Gehirns wirkungsvoll verzögern kann. Insofern ist Freude an lebenslangem Lernen im Hinblick auf unsere immer älter werdende Gesellschaft die beste gesundheitliche Präventionsmaßnahme.

Länger gemeinsam lernen in einer leistungsstarken Schule

Mehr Chancengerechtigkeit: Es findet nach der Grundschule keine Festlegung von später nur schwer zu korrigierenden Schullaufbahnentscheidungen statt. Alle Kinder und Jugendlichen haben die gleichen Chancen, gemeinsam weiter zu lernen und damit zu den bestmöglichen Schulabschlüssen zu gelangen.

Mehr Beteiligungsgerechtigkeit: Niemand wird ausgeschlossen, sondern alle Kinder und Jugendlichen haben die Chance, an allen Bildungsangeboten teilzunehmen. Gerade bei Heranwachsenden bleibt so die Möglichkeit erhalten, Interesse und Fähigkeiten zu entwickeln.

Mehr Bildungsgerechtigkeit: Es kann bei allen Kindern und Jugendlichen auf unterschiedliche Entwicklungsstände, -geschwindigkeiten und -richtungen eingegangen werden. Unterschiedliche Lernzugangswege können gefunden und ausprobiert werden und sozialen Ungleichheiten wird entgegengewirkt.

B Antragsverfahren Gemeinschaftsschule

Grundsätze

Die Gemeinschaftsschule entsteht in einem Prozess der gemeinsamen Willensbildung von Schule und Schulträger. Das Ziel der Einrichtung einer GMS wird gemeinsam verfolgt, Schule und Schulträger verpflichten sich zu pädagogischen sowie personalen und sächlichen Leistungen. Die Eltern und weitere Partner in örtlichen Netzwerken werden ebenfalls in den Prozess eingebunden. Das Verfahren ist prozess- und entwicklungsorientiert angelegt; es bietet Anregungen und Orientierung für die Entwicklung zur GMS bzw. für die Weiterentwicklung als GMS. Die fachliche Einschätzung soll weitgehend von Kriterien geleitet und multiperspektivisch (Mehraugen-Prinzip sowie unterschiedliche Erkenntnisquellen) erfolgen.

Die fachliche Einschätzung bezieht sich auf die bereits gelebte pädagogische Praxis (z.B. hinsichtlich der Lernkultur) sowie auf angestrebte und geplante Elemente der GMS (z.B. verbindliche GTS, Inklusion). In den Blick genommen werden die Kultur der Schule, die Haltung der Schulleitung, der Lehrkräfte und Eltern, die etablierten Strukturen und die konkrete Praxis vor Ort. Die Ausgangslage der Schule muss erwarten lassen, dass ein konstruktiver und förderlicher Umgang mit Vielfalt stattfindet und dass darüber hinaus die wesentlichen Elemente der GMS (siehe pädagogische Qualitätskriterien) im Blick sind und bearbeitet werden. Ziel ist es, einen landesweit einheitlichen Rahmen zur Einschätzung und Genehmigung von Anträgen zu schaffen.

C Pädagogische Leitlinien

Vorbemerkung

Die nachfolgenden pädagogischen Leitlinien orientieren sich unter anderem an Kriterien und Standards des Deutschen Schulpreises, des Schulnetzwerks "Blick über den Zaun", sowie am Orientierungsrahmen für Schulqualität. Zusammengenommen konkretisieren diese Leitlinien die politischen Setzungen zur GMS, wie sie im Schulgesetz zum Ausdruck kommen.

Dies sind insbesondere:

- individualisierte Lernformen
- Heterogene (d.h. schulartübergreifende) Lerngruppen
- Angebot aller Bildungsstandards in einem gemeinsamen Bildungsgang
- schulartspezifische Abschlüsse der Sekundarstufe I bzw. der Sekundarstufe II
- differenzierte Formen der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung
- Stärkenorientierung: menschliche Unterschiede werden als Bereicherung erlebt und stärken im schulischen Alltag das Verständnis von Demokratie
- Fehler als Chancen
- Inklusion
- Ganztagschule

Darüber hinaus sind für die GMS konstitutiv:

- Vernetzung mit und Beteiligung von Elternschaft (aktive Erziehungspartnerschaft) und außerschulischen Partnern
- Berufsorientierung

Auf der Grundlage der (Selbst-)Darstellung der Schule sowie im Zuge der Vor-Ort-Visitation sollen erfasst werden (siehe Leitfragen):

- die innerschulischen und kommunalen Entscheidungsprozesse
(*"Warum soll eine GMS beantragt werden?"*)
- der Ist-Stand der Schule (*"Wo steht die Schule aktuell?"*)
- die konkreten Erfahrungen (*"Was gelingt, was noch nicht?"*)
- die nächsten Ziele (*"Wie soll es werden, was strebt die Schule an?"*)
- die konkrete Umsetzungsplanung (*"Welche Schritte sind geplant?"*)
- *die prognostizierte Dauerhaftigkeit des Schulstandorts*

Die "gute" GMs zeichnet sich dadurch aus, dass sie

- Pädagogik als Beziehungsarbeit begreift,
- eine Willkommenskultur pflegt
- auf Selektion verzichtet ("Keiner geht verloren"),
- vielfältige Könnenserfahrungen ermöglicht,
- niemand beschämt
- Vielfalt als Chance für alle begreift
- Demokratielernen und Verantwortungsübernahme t in einer positiven Fehlerkultur ermöglicht
- Partizipation von LehrerInnen, Eltern, SchülerInnen als selbstverständlich erachtet
- Leadership statt Leitung praktiziert

Im Folgenden sind Leitfragen für die vier Bereiche

- Lernkultur
- Lernangebote
- Lernende Schule
- Verantwortung fordern und fördern

formuliert, die dabei helfen sollen, die pädagogische Arbeit der einzelnen Schule zu erfassen und zu dokumentieren.

Lernkultur	Leitfragen
Unterrichtskonzepte	<p>Welche Erfahrungen mit kooperativen Lernformen und projektorientierten Arbeiten liegen vor?</p> <p>Wie wird das individuelle selbstgesteuerte Lernen sichergestellt? (Methodencurriculum?)</p> <p>Wie geht die Schule mit Heterogenität um?</p> <p>Wie werden leistungsschwächere sowie leistungstärkere Schüler gefördert?</p>
Lernentwicklungsbegleitung	<p>Wie werden fachliche und überfachliche Leistungen wahrgenommen und beurteilt?</p> <p>Wie werden Leistungen dokumentiert?</p> <p>Wie finden Rückmeldungen über die erbrachten fachlichen und überfachlichen Leistungen statt?</p> <p>Wie werden die Eltern einbezogen?</p> <p>Wie tauschen sich LehrerInnen über fachliche und überfachliche Leistungen aus?</p> <p>Wie wird eine an der Schule (schon) vorhandene Multiprofessionalität genutzt?</p>
Neue Lehrerrolle	<p>Welche Rolle nehmen Lehrkräfte wahr?</p> <p>In welchem Rahmen findet Beratung statt und auf welche Informationen wird dabei zurückgegriffen?</p>

Inklusion	<p>Welche Erfahrungen bzw. Konzepte liegen vor?</p> <p>Wie ist die Schule mit sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren vernetzt?</p>
Lernraumgestaltung	<p>Welche Prinzipien der Gestaltung der Lernumgebung werden umgesetzt?</p> <p>Wie wird räumlich auf gemeinschaftliche und individuelle Lernsituationen Rücksicht genommen?</p>
Lernangebote	<i>Leitfragen</i>
Lerngruppen	<p>Nach welchen Prinzipien werden Lernangebote - individuell passend - organisiert?</p> <p>Wie gestaltet sich das Lern- und Förderkonzept?</p> <p>Wie wird die Umsetzung der verschiedenen Bildungsstandards gesichert?</p>
Ganztagsschule	<p>Welche Erfahrungen hat die Schule mit Ganztagesbetreuung?</p> <p>Welche Bildungsmöglichkeiten bietet die GTS? Wie soll Sozialkompetenz gefördert werden (Erziehungskonzept)?</p> <p>Wie soll die verbindliche Ganztagesesschule umgesetzt werden? Begründung der Entscheidung für drei oder vier Tage GT-Betrieb.</p> <p>Wie wird die Rhythmisierung umgesetzt?</p> <p>Gibt es bereits Mittagsverpflegung?</p> <p>Wie soll die Mittagspause gestaltet werden?</p> <p>Wie arbeiten die unterschiedlichen Professionen zusammen?</p> <p>Wie wird unterrichtliches und außerunterrichtliches Lernen aufeinander abgestimmt?</p>

Außerschulische Lernorte und Partner	Wie werden außerschulische Lernorte genutzt und wie erfolgt die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern?
Berufsorientierung	Welche Konzepte zur Berufsorientierung und welche Erfahrungen liegen vor? Welche berufsvorbereitenden Kooperationen sind etabliert?
Lernende Schule	<i>Leitfragen</i>
Evaluation/Qualitätsmanagement	Wie erfasst die Schule ihre Qualität? Wie geht die Schule mit den vorhandenen Daten um?
Feedback und Kooperation	Welche Formen des kollegialen Feedbacks werden genutzt? Wie fließen internes und ggf. externes Feedback in die schulische Qualitätsentwicklung ein? Wie arbeiten Lehrkräfte zusammen und unterstützen sich gegenseitig? Welche Absprachen und Vereinbarungen gelten bezüglich der Unterrichtsgestaltung, der Lernentwicklungsbegleitung, der Verantwortung gegenüber Schülern etc.?
Fortbildung/Personalentwicklung	Wie wird die schulische Fortbildungskonzeption entwickelt? Welche Konzepte der Personalentwicklung (Personalqualifizierung, Personaleinsatz, Begleitung) werden umgesetzt?

Verantwortung fordern und fördern	Leitfragen
Schule als Gemeinschaft	<p>Welche Formen der gemeinschaftlichen Erfahrungen sind eingeführt?</p> <p>Wie stellt sich das Schulleben dar?</p>
Schülerbeteiligung	<p>Wie wirken SchülerInnen an der Gestaltung der Schule mit?</p> <p>In welche Entscheidungsprozesse werden SchülerInnen in welcher Weise einbezogen?</p>
Elternbeteiligung	<p>Wie können sich Eltern in die Gestaltung der Schule und des Schullebens einbringen?</p>
Unterstützungsangebote	<p>Wie übernimmt die Schule als Gemeinschaft Verantwortung für Einzelne?</p> <p>Welche Konzepte zum Umgang mit schwierigen Schülern gibt es bereits?</p>
Schule am Ort	<p>Wie ist die Schule in den Sozialraum hinein vernetzt? Übernehmen Schülerinnen und Schüler Verantwortung für den Ort / den Stadtteil, in dem sie leben?</p>

Bei Fragen oder Anregungen nehmen Sie bitte Kontakt mit Ihrem Staatlichen Schulamt auf.